

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Kföha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P, monatlich 50 P. Leichter Lohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P, früherer Monate 10 P. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. **Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Beilagen oder deren Raum 16 P, bei Sozial-Anzeigen 12 P; im amtlichen Teil pro Seite 40 P; „Eingefandt“ im Redaktionsbüro 35 P. Für schwierigen und tabellarischen Satz Nullschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Annahme werden 25 P Extragebühr berechnet. **Inseraten-Annahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Nach Orten außerhalb des deutschen Reiches und Oesterreichs, soweit solche im Gebiete des Weltpostvereins liegen, geschieht der Versand unseres „Tageblattes“ mit wöchentlichen Kreuzbandsendungen von uns unter Portoansatz von 2 M 50 Pfg. per Vierteljahr.

In das hiesige Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Verwaltung und Nutzung des Waldes Richard Alexander Viertel in Frankenberg an dem Vermögen seiner Frau Marie Frieda geb. Weichert daselbst durch Ehevertrag vom 8. November 1904 ausgeschlossen worden ist.

Frankenberg, am 3. Februar 1911.
(A. Reg. 50/11.)

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung auf Plauer Staatsforstrevier

(Barz. Struth und Auhfeln).

Restaurant zum „Forsthaus“ in Plau Dienstag, den 14. Februar 1911, von vorn. 9 Uhr an: 105 h. u. 2190 w. Sämme, 140 h. u. 1590 w. Klobz, 775 w. Dordstangen, 9960 w. Reisstangen und von nachm. 1 1/2 Uhr an: 7 rm h. u. 30 rm w. Brennscheite, 22,5 rm h. u. 32 rm w. Brennschäppel, 25,5 rm h. u. 47,5 rm w. Keste, 10 rm h. u. 145 rm w. Brennscheit. Rohschläge in Abt. 5, 9, 18. Schlagräumung in Abt. 27. Durchforstungen in Abt. 5, 6, 7, 9, 10, 15, 17 u. 89.

Kgl. Forstrevierverwaltung Plau und Kgl. Forstrentamt Augustsburg.

Holzversteigerung auf Kossauer Staatsforstrevier

Waldhof Oberrossau Mittwoch, den 15. Februar 1911, von vornmittags 11 Uhr an: 34 rm w. Brennschäppel, 46 rm w. Keste, 920 Geb. h. u. 7700 Geb. w. Brennscheit u. 432 rm w. Kestelsteck von den Schlagflächen in Abt. 3, 37 u. 67. Einzelst. in Abt. 18, 19 u. 21. Schläge in Abt. 40 u. 44 (hartes) u. Durchforstung in Abt. 25 u. 67.

Kgl. Forstrevierverwaltung Kossau zu Oberrossau u. Kgl. Forstrentamt Augustsburg.

Handelsschule Frankenberg.

A. Abteilung für Handlungslehrlinge.
3-jähriger bez. 2-jähriger Kursus für Inhaber des Freiwilligenzeugnisses, bei wöchentlich 13-14 Unterrichtsstunden.
B. Abteilung für erwachsene Mädchen.
1-jähriger Kursus bei wöchentlich 8 Unterrichtsstunden. Schulgeld M. 40.—
Unterrichtsfächer: Kaufm. Rechnen, Kaufm. Buchführung (einfach und doppelt), Kaufm. Briefwechsel mit Formularekunde, Handels- und Wechsellehre, Stenographie, Maschinenschreiben.
Schriftliche oder mündliche Anmeldungen nehmen entgegen
Otto Hunger, Vorsitzender. **Guido Berthold,** Direktor.

Die fremden Anleihen.

Im Deutschen Reichstag wird jetzt die Interpellation erörtert, welche sich gegen die Ueberschwemmung des deutschen Geldmarktes mit fremden Wertpapieren wendet. Es ist eine Tatsache, daß im Verhältnis zu keinem Staate so bereitwillig die Anleihen fremder Länder, Städte und Unternehmungen Aufnahme finden, wie in Deutschland; ein Verhalten, das uns, wie wir erinnern nur an den griechischen Staatsbankrott, schon manche Million gekostet hat. Sehr schwer ist es, die Frage zu beantworten, woran es liegt, daß bei uns so zahlreiche ausländische Werte untergebracht werden; man kann nicht einfach sagen, diese Anleihen werden auf den deutschen Markt gebracht und finden ihre Abnehmer. Wenn unter deutsches Publikum nicht nach Papieren mit höheren Zinsen in nie ermüdender Beharrlichkeit verlangt, so würden jene fremden Werte auch keine Käufer finden und schließlich anderswo hingehen müssen. Dieses Verlangen nach einträglicheren Papieren äußerte sich ja auch in dem Kaufe von zweifelhaften englischen Minenwerten, die gar nicht an den deutschen Börsen gehandelt wurden, sowie in der Jagd auf Spekulationspapiere. Von unseren guten Banken ist so oft geraten: Leute, seht Euch vor; es half bei dem Gewintraumel nicht viel, und der Schade war da, wo großer Verdienst erhofft worden war.

Mit dieser Tatsache müssen wir vor allem rechnen. Personen, die in ihrer ganzen Lebenshaltung den solidesten Eindruck machen, spekulieren heimlich in allergrößter Weise, um ihre Finanzen zu verbessern. Das ist ein Zug der Zeit; der Haushalt kostet viel, die Kindererziehung fällt ganz anders ins Gewicht, wie früher, und verzeihet sich eine Tochter, so geraten leicht die ganzen Einkommensverhältnisse in Unordnung. Dem soll durch außerordentliche Geldgewinne vorgebeugt werden. Diese werden aber keineswegs ausschließlich an den Börsen gesucht, sondern in hohem Maße auch durch schwer zu kontrollierende stille Beteiligung an industriellen und gewerblichen Unternehmungen, an Grundstückspekulationen usw. Damit wird bewiesen, daß das flüssige Geld keineswegs allein durch ausländische Anlagewerte den heimischen Anleihen entzogen wird, sondern durch die Sucht nach hohen Zinsen. Der Franzose, der Engländer denken über diesen Punkt anders, aber die Hoffnung, daß das deutsche Publikum sich zur ähnlichen Auffassung aufraffen werde, ist bis heute leider nicht erfüllt worden. Die moderne Zeit hat wohl in keinem Volke in Europa so viel Ausgaben angezogen, wie im deutschen, und dafür soll Erfolg kommen. Das ist die Erklärung des schreckbaren Rätsels.

Selbstverständlich ist es, daß fremde Werte, die nicht solide sind, auf dem deutschen Geldmarkt nicht ausgegeben werden sollten. Was alle anderen angeht, so wird die Entscheidung bei zwei Punkten liegen: zum ersten, haben wir wirtschaftliches Interesse an dem Zustandekommen dieser Anleihen, zum zweiten, gebrauchen wir im Reiche nicht selbst Geld? Den Bogen braucht man weder hier noch da zu überspannen, weil eben das Publikum nicht gezwungen werden kann, bestimmte Papiere zu kaufen. Besser, es laßt kontrollierbare Papiere, als daß es sich von dunklen Ehrenmännern zum Ankauf von zweifelhaften Werten beeinflussen läßt. Der Staatssekretär Bernuth, der preussische Finanzminister Dr. Venzke und seine übrigen Kollegen in den deutschen Bundesstaaten haben bekanntlich schon Schritte getan, die heimischen Anleihen der größeren Beachtung des Publikums nahe zu bringen. Wie weit diese wünschenswerten Ziele erreicht werden, kann sich natürlich erst später ergeben, ganz außer acht lassen kann man aber den oben erwähnten Zug der

Zeit nie. Darum meinen wir, diese Börsenfrage ist mehr eine praktische Tagesfrage, die bei jedem neuen Falle ernstlich zu prüfen ist, die auch am besten von unserer soliden deutschen Bankwelt zu lösen ist, indem sie ihren Kunden rückhaltlose Ratschläge erteilt. Das Publikum will verdienen und hört daher einen warnenden Rat oft ungern. Aber wenn dieser einmütig kommt, wird er auch seine Wirkungen ausüben. Sache der Reichsregierung ist es, dafür mit sorgen zu helfen, daß bei zu empfehlenden fremden Anleihen auch für Deutschland wirklich etwas herauskommt. Schlechthin abgewiesen kann ja nicht alles werden, das haben wir voriges Jahr bei der türkischen und ungarischen Anleihe gesehen; politische und wirtschaftliche Interessen sprechen sehr gewichtige Worte mit, die freilich nicht immer laut ins Land hineinschallen, darum aber doch beachtet werden müssen.

Die Beisetzung Singers.

H.B. Berlin, 5. Februar.

Die Beerdigung des Reichstags-Abgeordneten und Stadtvordnen Paul Singer fand heute mittags 12 Uhr vom Geschäftshaus des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, aus unter überaus zahlreicher Beteiligung statt. Die Höhe des „Vorwärts“-Gebäudes, die gesamte Lindenstraße, sowie alle umliegenden Straßen waren von einer ungeheuren Menschenmenge dicht gefüllt. In den Höfen der „Vorwärts“-Druckerei waren fast die ganze sozialdemokratische Reichstagsfraktion sowie eine große Anzahl von Delegierten aus dem Reiche und Ausland erschienen. Vertreter hatten geschickt: Die sozialistische Partei von Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Dänemark, die Tschechen, Standimannen, Belgien, Holland, Schweiz; ferner war der Generalsekretär des Internationalen Sozialistischen Bureau, Guismania (Brüssel), anwesend. Die Berliner sozialdemokratische Stadtvordnenfraktion ist mit der städtischen goldenen Kette geschmückt, vollzählig erschienen. Der Abgeordnete Bebel ist nicht unter den Anwesenden. Sicherem Vernehmen nach gestattete es ihm sein Gesundheitszustand nicht, sich zu beteiligen. Die Leiche war in einem Portierzimmer des letzten Hofes des „Vorwärts“-Gebäudes aufgebahrt und mit einer Reihe von Schleifen und Kränzen geschmückt. Es hatten zu diesem Zimmer nur die nächsten Verwandten und die Mitglieder des Parteivorstandes Zutritt. Nachdem der Gesangsverein „Typographia“ das Lied „Ueber allen Wipfeln ist Ruh“ zum Vortrag gebracht hatte, wurde die Leiche in den Hagen gehoben. Dem Sarg ging eine große Anzahl von Banner- und Fahnenträgern, sowie ein Musikkorps voran. Hinter dem Sarge gingen die nächsten Angehörigen, der Parteivorstand, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die Redaktion des „Vorwärts“ und die Berliner sozialdemokratische Stadtvordnenfraktion; diesen schlossen sich in endloser Reihe die anderen Teilnehmer an. Die Polizei war zahlreich zu Fuß und zu Pferde aufgestellt; die vorüberfahrenden Wagen mußten, während der Zug sich durch die Straßen bewegte, angehalten werden. Durch rote Armbinden kenntlich gemacht, von der Partei aufgestellte Ordner sorgten dafür, daß die Ruhe nirgends gestört wurde. Eine große Anzahl von Kränzen und Schleifen wurden in mehreren Wagen hinterhergeführt. Die Beerdigung kann auf 100 000 geschätzt werden. Die Spitze des Leichenzuges bildeten Mitglieder des 4. Berliner Reichstagswahlkreises, den der Vorsitzende Jahrzehnte hindurch im Parlament vertreten hat, mit ihren Angehörigen. Der Vorbewort dieses Reiches dauerte allein eine Stunde, der des ganzen Zuges mehrere Stunden. Eine große Anzahl der Leidtragenden trug rote

Ketten im Knopfloch. Im Zuge selbst wurden außerordentlich viele Kränze getragen, darunter solche von großer Kostbarkeit. Straßenhändler boten Postkarten mit dem Bildnis Singers an und machten ansehnend ein gutes Geschäft. Der Verkehr stockte in den Straßen, die der Leichenzug passierte, fast vollständig. Auf dem Friedhof zu Friedrichsfelde fand noch eine Trauerfeier statt, wobei die Verdienste Singers gewürdigt wurden. Nur einem ganz kleinen Teil der Leidtragenden war der Eintritt zum Friedhof gestattet, da derselbe die gewaltigen Massen nicht aufnehmen konnte.

Vertiebes und Sächsisches

Frankenberg, 6. Februar 1911.

Gefängnisarbeit und Handwerk.

Alljährlich wird in den Landtagen der deutschen Bundesstaaten über die Konkurrenz geklagt, die dem deutschen Handwerk durch die Gefängnisarbeit entsteht. Regelmäßig wird dann von den Regierungen eine Milderung dieses Zustandes versprochen, auch nach Möglichkeit durchgeführt; im allgemeinen aber blieb doch manches beim Alten. Jetzt scheint jedoch eine wirkliche Wendung zum Besseren eintreten zu wollen, denn im preussischen Abgeordnetenhause wurde die bevorstehende Neuordnung des Gefängniswesens angefündigt, wobei der deutsche Handwerks- und Gewerbetreibend mitarbeiten soll. Diese große Handwerkerorganisation hat ja jetzt besondere Bedeutung dadurch erlangt, daß ihr Vorsitzender, Klempnermeister Blate in Hannover, zum Mitglied des Herrenhauses ernannt worden ist. Bei dieser Neuordnung der Gefängnisarbeit, die nach und nach wohl in ganz Deutschland platzgreifen wird, wird der hier und da ausgesprochene Gedanke, Maschinen in die Gefängnisse einzuführen, natürlich ganz verworfen werden. Auch der Vorschlag, die Gefängnisleiche auszubessern, „damit sie mit der allgemeinen Aufbesserung Schritt halten“, ist ein Unding. Viel eher ließe sich das direkte Gegenteil für arge Missetäter vorschlagen! In allen Städten ist heute der Wogabund, der, wenn der Winter heranrückt, Schaufenster zertrümmert oder sonst „ein Ding dreht“, damit er ins Gefängnis kommt, wo er vor allem Ungemach geschätzt ist, eine durchaus nicht mehr seltene Erscheinung. Wie würde so einem Burschen das Herz im Leibe lachen, wenn er hört, daß er nun noch gar Lohnaufbesserung erhalten soll! Die Beschäftigung der Sträflinge in landwirtschaftlichen Betrieben ist ja ein guter Gedanke, aber auch er stellt keineswegs das Ideal dar. In ländlichen Gegenden entfehrt man sich sogar vielfach vor der Zumutung, die Feldarbeit, die als vornehm und edel angesehen wird, durch Gefangene verrichten zu lassen. Jedenfalls aber gibt es noch soviel Beschäftigungsarten schwerer Arbeit, die als Gefängnisbeschäftigung in Betracht kommen, daß sich schon die bessere Neuordnung finden lassen wird. Die das Handwerk schädigende Konkurrenz der Gefängnisarbeit muß sich aus der Welt schaffen lassen; vor allen Dingen aber muß darauf gesehen werden, daß jene Ware nicht billiger als die des ehelichen Handwerks in den Handel gebracht wird. Dann wird schon der Umstand helfend zugute kommen, daß die solide und auch kunstgewerblich wertvolle Arbeit des Handwerks sich von vornherein den Vortrang sichert.

* **Meisterprüfungskommissionen im Regierungsbezirk Chemnitz.** Zu Mitgliedern der nach § 133 Absatz 2 der Gewerbeordnung zur Abnahme der Meisterprüfungen im Regierungsbezirk Chemnitz errichteten Prüfungskommissionen sind auf die Zeit vom 1. März 1911 bis 28. Februar 1914

156 folgende Herren aus Frankenberg ernannt worden: Für das Bildhauerwerk: Friedrich Bruno Richter. Für das Wandwerk der Barbier, Friseur und Perückenmacher: Hermann Börner. Für das Buchbinderhandwerk: Ernst Eberhard Hoffberg. Für das Tischlerhandwerk: Hermann Berger. Für das Putzmacherhandwerk: Emil Leig. Für das Klempnerhandwerk: Traugott Günthel. Für das Konditorhandwerk: Paul Fürste. Für das Kürschnerhandwerk: Paul König. Für das Maler- und Lackiererhandwerk: Theodor Schau. Für das Schlosserhandwerk: Julius Lange. Für das Schmiedehandwerk: Bruno Veiterich. Für das Schuhmacherhandwerk: W. G. Adolf Rahfeld. Für das Stellmacherhandwerk: Emil Runge. Für das Tapetierhandwerk: Oswald Vogelzang.

† **Theater in Frankenberg (Schützenhaus).** Robert und Vertram, die lustigen Vagabunden, das erfolgreichste Werk des Posenbüchlers Gustav Räder (* 22. April 1810, † 16. Juli 1888) hat sich dauernd einen Platz im Theaterspielplan erworben und gilt heute noch als Klassiker. Auch die hiesige Aufführung am Sonnabend war gut besucht, wenn auch noch stärkerer Andrang erwartet worden war. Räder, der ein vorzüglicher Komiker am Dresdener Hoftheater war, hat die Rolle des Vertram wohl besonders für sich geschrieben. Er fand aber hier einen tüchtigen Jünger in Herrn Paul Sandow, der seinem Vertram Leben gab, der in die Rolle hineinlegte und herausholte, was möglich war und soweit es die Grenzen der bürgerlichen Komik gestatten. Paul Sandow muß sich bei seinem Temperament hüten, daß er die bewußten Grenzen nicht überschreitet und nicht ins Uebertreiben gerät. Ueberall nicht bei ihm der Schall und der Schelm heraus und je grotesker ein Autor die Figur zeichnet, desto willkommener scheint ihm zu sein. So erwartete er hier dem Vertram volle Sympathie. Herr Kurt Richter hatte die nicht in sein Fach einschlagende Aufgabe übernommen, den Robert vorzustellen. Sein Können ließ ihn auch hier nicht im Stich, mit seinem Humor und großer Gewandtheit sah er die Rolle durch. Das lustige Vagabundenweib wurde dadurch zu einem harmonischen, um das sich alle die anderen Figuren in wirksamer Weise gruppieren. Betont sei noch, daß auch die Gesänge gut gelangen, daß besonders Fräulein Marga Richter auf diesem Gebiet starken Beifall fand. — Der Sonntagabend brachte eins der Stücke, zu dem die „kleinen Mädchen“ sagen: Da muß man weinen, weiß gar so schön ist! P' Arronge kam mit seinem bekanntesten Volksstück „Mein Leopold“ an die Reihe. Auch hier war der Besuch gut. Und ebenso die Aufführung. Die Hauptrolle, die des Schuhmachermeisters Weigel, der sich großen Reichtum erworben hat, den sein Sohn Leopold bis auf den letzten Heller durchbringt, hatte Herr Dr. W. Richter selbst übernommen. Er ersah für diese Rolle geradezu prädestiniert, da er ohne große Hülfsmittel an Schminke und Perücke natürlich und überzeugend wirken konnte. Sein Spiel wurde den Anforderungen der schwierigen Rolle gerecht, er fand auch meist den rechten Ton und die rechte Stimmung. Als Pardeni, der im Gede wühlen und sich alles erlauben kann, wie als alter armer Fischhändler, der sich kaum etwas Nachtrabe gönnt, um das Geld zu erarbeiten zur Deckung der Schulden seines Sohnes, war er glaubwürdig und, je nachdem, von abstoßender oder ergreifender Wirkung. Alle übrigen Mitwirkenden waren vorzüglich in Stimmung und dethalsen dem lebenswahren und lebenswarmen Volksstück zu einer ausgezeichneten Wiedergabe. — Morgen, Dienstag, abend kommt Charlotte Birch-Pfeiffer mit der „Grille“ zu Wort. Die Titelrolle, mit der das Stück steht und fällt, hat Fräulein Marga Richter. Da darf man sich einen schönen Abend versprechen.

Edith Bärkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

(Marken verboten.)

Herbert und Edith waren allein. Sie hatte vor seinen heißen Blicken die Augen gesenkt, deren breite, dunkle Wimpern auf ihren rosigen Wangen lagen. In seiner Nähe wurde ihr so eigen; sie fühlte sich befangen, wie von einem mächtigen Einfluß gebannt. „Also Edith heißen Sie — wie der Name zu Ihnen paßt!“ sagte er leise, und dann: „Fräulein Bärkner, Sie sind wunderschön.“

Berke hob sie die Lider empor und sah ihn an. „Herr Thomas, würden Sie das wohl ohne weiteres einer Dame aus Ihren Kreisen sagen? Ich bin heute als Gast Ihrer Eltern hier — ihre Stimme bebte und hatte einen fast traurigen Klang.“

Er zögerte ein wenig mit der Antwort; dann lächelte er, was ihm wunderbar gut stand. „Nein, Fräulein Bärkner, denn zu einer solchen Behauptung würde mir vollständig die Veranlassung fehlen.“

Sie errötete und mußte nun wider Willen ebenfalls lächeln. In diesem Augenblick trat Herberts Vater zu den beiden.

„Hier sind Sie — meine Frau schickt mich! Nun geben Sie mir Ihre Handchen, daß ich Sie nach dem Klavier führe, um etwas vorzuspielen!“

„Gern, Herr Thomas,“ sagte Edith ohne jede Ziererei; „aber Sie müssen ein milder Kritiker sein, denn so groß ist mein Können nicht.“

„Ich will kein milder Kritiker, nein, nur ein dankbarer Zuhörer sein! Man sagte, mir, daß Sie sehr gut spielen; bei mir wird leider gar nicht musiziert; wir sind eine sehr unmusikalische Familie und ich höre so gern zu.“

Galant öffnete Herr Thomas dem jungen Mädchen das Klavier und setzte sich dann bequem in einen Klappstuhl, die Hände über der weißen Weste gefaltet.

„Spielen Sie, was Sie wollen, Fräulein Bärkner; Noten sind genug da,“ sagte er auf Ediths Frage. „Nur nichts Trauriges oder Klaffisches, vielleicht etwas aus „Zar und Zimmermann“ oder dem „Freischütz“ oder „Bassenschied“; das sind meine liebsten Opern.“

Edith begann zu spielen. Ihr Anschlag war weich, aber doch fern jeder falschen Sentimentalität. Ein kleiner Kreis von Zuhörern hatte sich um sie gebildet. Sie gab sich ganz dem Genuße hin, auf diesem vorzüglichen, klagschönen Instrument zu spielen. Als sie aufhörte, klatschte Herr Thomas begeistert in die Hände.

† **Sängerfahrt nach den Nordseebädern.** Hamburg — Wexlerland (Sylt) — Helgoland — Hamburg — Leipzig vom 10. bis 15. Juni 1911. Den Mitgliedern des Frankfurter Sängerbundes ist Gelegenheit geboten, unter wesentlichen Vergünstigungen eine Fahrt nach der Westküste zu unternehmen. Für die Fahrt ist folgende Ordnung vorgesehen: Sonnabend, 10. Juni, Abfahrt gegen 10 Uhr abends Leipzig (Berliner Bahnhof) nach Hamburg. Sonntag, 11. Juni, Ankunft des Sonderzuges gegen 1/6 Uhr früh. Vormittags große Hafenrundfahrt mit Besichtigung eines großen Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Montag, 12. Juni, Abfahrt früh 7 Uhr mit dem großen Turbinenschneidampfer „Kaiser“ der Hamburg-Amerika-Linie nach der Insel Sylt. Von Hörnum nach Wexlerland erfolgt die Weiterreise mittels Sonderzug. Ankunft gegen 4 Uhr nachm. Anschließend Besichtigung der Insel und der Dänen. Dienstag, 13. Juni, vorm. Abfahrt mittels Sonderzug zurück nach Hörnum, wo der Dampfer „Kaiser“ die Teilnehmer erwartet. Nachdem Weiterfahrt nach der Insel Helgoland. Besichtigung derselben und nach circa 4stündigem Aufenthalt Weiterfahrt nach Hamburg. Ankunft daselbst 10 Uhr abends. Mittwoch, 14. Juni, vormittags findet große Wagenrundfahrt mittels vierpänniger Gesellschaftswagen um die Küste, durch die Stadt und das Freizeitsgebiet statt. Nachmittags Dampferausflug auf der Küste nach dem Winterhuder Fährhaus und zurück. Abends gegen 10 Uhr Abfahrt von Hamburg nach Leipzig. Dort Donnerstag, 15. Juni, früh gegen 1/6 Uhr Ankunft. Fahrpreise: Eisenbahnfahrt 3. Kl. 35 M., 2. Kl. 41 M. Tarifmäßiger Preis für Einzelreisende 68 M. und 82 M. In diesen Preisen sind eingeschlossen: Bahnfahrt Leipzig-Hamburg und zurück, Dampferfahrt nach der Insel Sylt, Bahnfahrt von Hörnum nach Wexlerland und zurück, erstklassige Uebernachtung in Wexlerland (inkl. 1. Frühstück, nur Zimmer mit 1 und 2 Betten). Aus- und Einbooten in Helgoland. Hafenrundfahrt mit Besichtigung eines großen Dampfers, Wagenrundfahrt durch Hamburg inkl. Besichtigung der Börse. Dampferausflug nach Winterhude und zurück. — Diejenigen Mitglieder des hiesigen Sängerbundes, welche gesonnen sind, an der Reise teilzunehmen, werden gebeten, sich spätestens bis zum 12. d. Mts. bei Herrn Carl Berthold oder August Sachs, Freiberger Straße, zu melden. Bei der Anmeldung sind 10 Mark für die Person Anzahlung zu hinterlegen. Auch Gäfte können diese außerordentlich günstige Gelegenheit benutzen. Da die Meldungen in Leipzig ziemlich zahlreich eingegangen sind, muß die Liste am 12. d. Mts. geschlossen werden.

† **Die Afrika-Reise des Königs.** König Friedrich August von Sachsen ist am Sonntag morgen mit Befolge an Bord des Lloyd-Dampfers „Großer Kurier“ wohlbehalten in Port Said eingetroffen. — Vom Ministerium des Reiches neuerdings eingezogene Nachrichten besagen, daß das bisher gemeldete Auftreten der Pest in Ägypten nicht derart ist, daß es zu Bedenken gegen die Fortsetzung der Reise des Königs Anlaß geben könnte.

† **Anschlag der Fürstentümer Reuß an das Sächsische Oberverwaltungsgericht.** Nachdem sich die beiden Fürstentümer Reuß gleich den Herzogtümern Sachsen-Meiningen und Sachsen-Rothburg-Gotha dem in Jena demnächst zu gründenden Thüringischen Oberverwaltungsgericht nicht angeschlossen haben, sondern, wie berichtet, dem Sächsischen Oberverwaltungsgericht, wird jetzt der zwischen diesen Staaten abgeschlossene Staatsvertrag bekannt. Danach erläßt das Sächsische Oberverwaltungsgericht seine Urteile in Verwaltungsstreitsachen „im Namen der Fürsten Reuß jüngerer/

alterer Linie“ als „Königlich Sächsisches für das Fürstentum Reuß jüngerer/alterer Linie bestelltes Oberverwaltungsgericht“, und führt dabei Siegel mit den reußischen und sächsischen Wappenbildern. Beim Sächsischen Oberverwaltungsgericht wird ein weiterer ständiger Rat geschaffen, den beide reußischen Regierungen vorschlagen und beide Fürsten Reuß gemeinsam mit dem König ernennen. Dieser reußische Rat wird sächsischer Staatsdiener. In den Streitigkeiten gelten die sächsischen Gesetze. Die Gebühren stehen in die sächsische Staatskasse. Der Fiskus von Reuß ist von diesen Gebühren frei. Dieser Staatsvertrag liegt zurzeit dem Landtage in Reuß j. L. vor und wird demnächst auch den Landtag von Reuß a. O. beschäftigen.

— **Wittweida.** Mit einer öffentlichen Wählerversammlung, die vom Nationalliberalen Verein für Wittweida und Umgegend im Saale von „Stadt Chemnitz“ abgehalten wurde, ist man im 15. sächsischen Reichstagswahlkreis Frankenberg-Wittweida-Gumbach-Burgstädt in den Reichstagswahlkampf eingetreten. Die Versammlung leitete der neue Vereinsvorsitzende, Herr Fabrikbesitzer D. Weidenmüller (Dresden). Erster Redner war der Vertreter des 10. städtischen Landtagswahlkreises, Herr Landtagsabgeordneter Stadtrat Schiebeler (Frankenberg). Im Rahmen des Themas „Aufgaben des nächsten Landtages“ gab der Vortragende zunächst ein Bild von der bisherigen Arbeit der 2. Ständekammer seit ihrem Zusammentritt und von der Stellungnahme seiner Parteifreunde zu den einzelnen Regierungsvorlagen. Als neue Aufgaben des Landtages wurden vom Redner angeführt das Gemeindeförderungsgesetz und das vielumstrittene Volksschulgesetz. Dessen Hauptforderungen seien: gleichmäßiger Elementarunterricht für alle Kinder bis zum 10. Lebensjahre und staatliche Unterstützung begabter Kinder zum Besuch höherer Schulen. — Als zweiter Redner sprach Herr Generalsekretär Dr. Bestenberger (Leipzig) über „Hauptfragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens im Hinblick auf die Reichstagswahlen“. Der Redner gab ein Bild der politischen Konstellation im Reich, wünschte, daß die Regierung als Wahlparole einen Ruf gegen das Zentrum und den Ultramontanismus erlasse und warnte unter Betonung des Reichsgedankens vor einer allzu pessimistischen Auffassung der politischen Lage. — Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall zuteil.

— **Chemnitz.** Ein 21 Jahre altes Mädchen, das vom Schlittschuhlaufen auf dem Schloßteich kam, fiel am Sonnabend abend in der zehnten Stunde auf der Emilienstraße nieder und starb bald darnach in einem anliegenden Hause. Ein Arzt stellte Herzlähmung als Todesursache fest. — In einer Fabrik im Stadtteil Altkemnitz geriet am Sonnabend vormittag in der achten Stunde ein Arbeiter zwischen die Puffer zweier Lowrys und wurde getötet.

— **Dresden.** Am 4. Februar hat der chinesische Regierungskommissar für die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911, der Verwaltungsdirektor von Peking-Tatarenstadt, Chang-Tsung-hsiang, mit dem Dampfer „Derfflinger“ von Shanghai aus die Reise nach Deutschland angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Arzt der Delegation Dr. Sim-Born-Keng, der Sekretär Dr. R. Chilian-Tsur und der Polizeioffizier Mr. Woo-Shon-Sing. — Der Reichssekretär Reichhardt hat sich mit Nylol vergiftet. Er war bei der Kasse des städtischen Armenamtes beschäftigt und hatte seine Familie am Donnerstag verlassen. — Sonnabend vormittag wurden die Korksteinerwerke in Raundorf bei Kötzschenbroda ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand durch Ueberlaufen eines Teerfasses. Das Mittelgebäude der um-

„Bravo, bravo, Sie spielen ja ausgezeichnet, liebes Fräulein!“ Und vergnügt summite er vor sich hin: „auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar —“

Edith machte nicht zu lange bleiben. Sie nahm möglichst unauffällig Gelegenheit, sich von ihren Gastgebern zu verabschieden, herzlich für den schönen Abend dankend. Herbert hatte es bemerkt.

„Sie wollen schon gehen, Fräulein Bärkner? Das ist schade.“

Ein unverhülltes Bedauern klang aus seiner Stimme. „Ja, es wird Zeit für mich.“

„Und fürchten Sie sich nicht, den Weg in der Nacht allein zu machen?“

Lächelnd schüttelte sie den Kopf. „Nein. Uebrigens hoffe ich, eine Droschke zu bekommen!“

„Wohnen Sie weit?“

„Es ist doch ein ganzes Stück — in der Steinstraße.“

Sie verneigte sich leicht. „Gute Nacht, Herr Thomas.“

„Bekomme ich keine Hand, Fräulein Bärkner?“

Mit leichter Verwirrung legte sie ihre Rechte in die ausgestreckte Hand Herberts.

Zum erstenmal hielt er die schmale Hand des Mädchens in der seinen. Mit krampfhaftem Druck presste er die schlanken Finger; er hielt sie fest, bis Edith errötend ihre Hand befreite.

„Kommen Sie gut nach Hause, Fräulein Bärkner! Gute Nacht — schlafen Sie süß —“

„D, das tue ich immer!“ Sie lächelte ein wenig und die Wulden in ihren Wangen vertieften sich.

Sie hatte die wundervollen sammetdunklen Augen voll zu ihm aufgeschlagen; sie war hinreichend in diesem Augenblick.

Er konnte sich kaum von ihr trennen; er wollte noch etwas sagen, aber er besann sich anders, und mit einem Blick in ihr schönes Gesicht verneigte er sich und kehrte dann zurück zu der Gesellschaft, deren Ende er jetzt schnellst herbeiwünschte, da alles Interesse daran für ihn erloschen war.

Die Nachtluft kühlte Ediths heiße Stirn, als sie nach Hause ging. Sie durchlebte im Geiste den verflohenen Abend noch einmal. Wie eine Dase in ihrem so einsörmigen Leben war er ihr erschienen und sie freute sich, Gelegenheit gehabt zu haben, daß sie ein wenig Toilette hatte machen können; sie freute sich auch der Bewunderung ihres jungen Chefs.

Ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihm. Daß sie ihm nicht mehr gleichgültig war, wußte sie „nau, und an ihr lag es, dieses Gefühl zu ver-

härten.

Nur lag sein, dann hatte sie gewonnenes Spiel! Denn als Frau Herbert Thomas stand sie glänzend da; sie würde eine Rolle in der Gesellschaft spielen, und alle Sorgen hatten ein Ende!

Da tauchte plötzlich vor ihrem geistigen Auge ein dunkler Männerkopf auf, dessen blaue Augen sie so davorwursvoll anblickten — und wie ein schwarzer, feiner Satig ging es ihr da durchs Herz —

Tropig warf sie den Kopf zurück.

Was ging Lucian Radow sie noch an!

Wenn ihr jetzt Gelegenheit geboten würde, sich zu verheiraten — und glänzend zu verheiraten, dann wäre es töricht, diese Chance nicht zu benutzen.

Und Herbert Thomas war ein interessanter Mann, dem sie wohl gut sein konnte, wenngleich seine Art — dieses fühlte Ueberlebende — ihr fremd war. Er war eben Kaufmann; er hatte keine Künstleratur!

Aber Lucians Bild ließ sich nicht verschleppen trotz allen Denkens und Sträubens; es verfolgte Edith auf dem ganzen Weg und stahl sich sogar in ihre Träume hinein, so daß sie ganz ärgerlich wurde!

16.

Bei Hildebrandts sah es schlimm aus. Stumpfsinnig sah der alte Hildebrandt da und starrte immerzu auf einen Fleck, kaum daß er etwas ab und trat.

Es war ja nicht zu glauben, das Unglück, das über ihn heringebracht war! Den größten Teil seines Vermögens hatte er verloren!

Sein schönes, gutes Geld!

Der Verlust durch die Grundstückspekulationen wäre ja noch auszuhalten gewesen; mußte ihn denn aber der Teufel reiten, daß er, um das Verlorene wieder einzubringen, sich auf Börsenspekulationen einließ, die ihn dem völligen Ruin nahebrachten?

Nun sah er da, vor kurzem noch der reiche, angesehenere Mann — und jetzt beinahe ein Bettler!

Denn was bedeuteten die kläglichen Reste dessen, was ihm geblieben, gegen seinen früheren Besitz!

Grimmig lachte er bei dem Gedanken auf und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Martha, die mit die verweinten Augen am Fenster saß, zuckte nervös zusammen.

„Richt hoch, Papa, wie kannst du einen nur so erschrecken! Du bist doch zu rücksichtslos,“ fuhr sie ihn an. Das empörte ihn.

„Halte den Mund! Und sitze nicht so da! Lasse dein Weinen!“

jangre
Fabrik
starke
kleinen
Berzog
—
des W
stand,
erwarte
Goldat
—
mit 18
Der D
Ort W
Bagen
eine S
dem E
Schred
unglich
Rud.
—
gerichte
10 h u
Angeb
Weller
trennt
sich vo
und au
Frau
iym et
—
hunder
im Gro
der Me
8 bis
Stärke
im In
Faktis
Pferde
wülig
Kise
danken,
den be
—
dem
gefaßt.
der H
voorn
Lichten
stadrän
sein A
baumei
sprige
Lichten
ihres t
dorther
stein ab
so geist
recht e
leicht
Berant
und es
für die
—
hiesige
Rückid
Einlau
Prozen
—
ersten
Bienen
innerho
4 Zent
—
berg) u
meister
—
groß
ihn zu
—
sind n
Korref
In der
gestellt.
Der G
Im Re
in Jun
der Elt
walde,
Leipzig
Kaufm
berg.
Deffau
—
richt
„Kaiser
und je
wider
wenn i
unschul
Vor I
revier
auslag
Bild d
schlieh
aufnah
Freipre
lange
tamer
eidliche
Ueber

jangreichen, in der früheren Kaiserbrauerei untergebracht. Die Fabrik wurde völlig eingedestert, während beide Seitengebäude starke Beschädigungen erlitten. Die Einwohnerschaft des kleinen Ortes mußte ihre Häuser verlassen, um bei der starken Verqualmung nicht zu ersticken.

Königsheim. Auf der Festung hat sich ein Soldat des Wachkommandos, während er am Pulvermagazin Posten stand, mit dem Dienstgewehr erschossen. Furcht vor einer zu erwartenden Bestrafung wegen Wachvergehens dürfte den Soldaten in den Tod getrieben haben.

Oberstein bei Palonitz. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich im nahen Wöhredorf. Der Hauswächter Freudenberg von Oberstein paßierte den Ort Wöhredorf, wo sein Pferd scheute und durchging. Der Wagen schlug um und Freudenberg wurde so heftig gegen eine Steinsäule geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. In dem Wagen befand sich noch ein Reisender, der mit dem Schrecken und leichten Verletzungen davonkam. Der Verunglückte ist 33 Jahre alt und hinterläßt Witwe mit einem Kind.

Veitzig. Für die Auffindung des vermißten Reichsgerichtsrats Weller ist von dessen Angehörigen eine Belohnung von 500 Mk. demjenigen zugesichert worden, der Angaben über seinen Aufenthaltsort machen kann, gleichviel ob Weller noch lebt oder nicht. Ein von seiner Ehefrau getrennt lebender 46 Jahre alter Invalide aus Delitzsch fand sich vor der Wohnung seiner Frau in der Möckernstraße ein und äußerte zu verschiedenen Personen, daß er sich und seine Frau erschließen wolle. Man nahm ihn fest und sand bei ihm einen geladenen Revolver.

Buchholz i. E. Durch Bubenhande ist ein Jahrhundert altes Naturdenkmal, die „Kopsteiners Lanne“ im Grottenborfer Staatsforst, vernichtet worden. Es ist das der Ueberrest einer uralten, mächtigen Lanne in Gestalt eines 8 bis 10 Meter hohen Stumpfes. Von welcher Größe und Stärke die Riesentanne gewesen ist, erkennt man daraus, daß im Innern des Stumpfes, der durch die Länge der Zeit faulnis halber hohl geworden ist, bequeme drei erwachsene Personen Unterkommen fanden. Rote Hände haben nun döswillig Feuer an den Stamm gelegt, das ihn auch bald in Asche legte. Dem Eingreifen einiger Waldarbeiter ist es zu danken, daß der dicht angrenzende Wald vor größerem Schaden bewahrt blieb.

Lichtenstein. Einen kaum gläublichen Beschluß hat, dem „Lichtensteiner Anzeiger“ zufolge, der hiesige Stadtrat gefaßt. Er hat decretiert, daß die Feuerwehr das Öffnen der Hydranten nur im Beisein eines Wasserwerksbeamten vornehmen dürfe. Infolgedessen hat der zweite Branddirektor Lichtensteins, Järbereibesitzer Kemmuth, da er sich mit dem städtischen Beschluß nicht einverstanden erklären konnte, sein Amt niedergelegt. Besteres wurde nunmehr dem Stadtbaumeister Meißner übertragen. Hierzu bemerkt die „Feuerwehr“: Hoffentlich kehrt sich die freiwillige Feuerwehr zu Lichtenstein im Brandfalle nicht an den widerwärtigen Beschluß ihres hochwohlwollenden Stadtrats sondern nimmt das Wasser dorther, wo es zu haben ist; die Bürgerschaft von Lichtenstein aber dürste Veranlassung haben, i rem Stadtrat, der in so geistreicher Weise für den Feuerschutz der Stadt sorgt, in recht energischer Weise den Standpunkt klarzumachen. Vielleicht könnte auch der Landesausgleich sächsischer Feuerwehren Veranlassung haben, die Sache näher in Betracht zu ziehen und eventuell eine Herabsetzung der Brandversicherungsprämie für Lichtenstein beantragen.

Gleibitz. Herabgesetzte Fleischpreise. Die hiesige Fleischrechnung hat den Preis für Schweinefleisch in Rücksicht auf die seit längerer Zeit verhältnismäßig niedrigen Einkaufspreise (70 Pfg. für 1/2 Kilo) um über 10 Prozent herabgesetzt.

Plana. Dänisches Rindfleisch wurde hier zum ersten Male verkauft und zwar zum Preise von 60 und 70 Pfennig für das Pfund. Das Fleisch fand reichenden Absatz, innerhalb weniger Stunden war die ganze Sendung von etwa 4 Zentnern verpfundet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Im 9. sächsischen Reichstagswahlkreis (Freiberg) wird voraussichtlich für die Nationalliberalen Oberbürgermeister Dr. Kälig (Waldenburg) kandidieren.

Der deutsche Kronprinz wurde in Kalkutta mit großen Ehren empfangen. Die Universität promovierte ihn zum Ehren doktor.

Nationalliberale Reichstagskandidaten sind nach einer Zusammenstellung in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ bisher in 77 Wahlkreisen aufgestellt worden. In den meisten wurden die bisherigen Vertreter wieder aufgestellt, so daß in der Liste die meisten Namen bekannt sind. Der Parteiführer Bassermann kandidiert in Saarbrücken. Im Königreich Sachsen kandidieren: Rechtsanwalt Dr. Lind in Jüttau, Landgerichtsdirektor Dr. Heintze in Dresden links der Elbe, Oberpostassistent Herrmann in Dresden-Dippoldiswalde, Bg. Voelting in Döbeln, Justizrat Dr. Jund in Leipzig (Stadt), Redakteur Dr. Günther in Leipzig (Land), Kaufmann Nitsche in Borna, Dr. Stresemann in Annaberg. Der Direktor der Nationalbank, Witting, ist in Dessau-Jerbst aufgestellt worden.

Die Aufhebung des Essener Schwurgerichtsurteils vom 17. August 1895, durch das der „Reichsbediente“ Schöber wegen Meineids zu 3 1/2 Jahren und seine Mitangeklagten zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, gerichtet auch dann noch zu hoher Befriedigung, wenn das Bedauern darüber, daß die Beurteilung ihre Strafe unschuldig verdähten, sich jetzt in voller Stärke geltend macht. Vor 15 Jahren war die Parteileidenschaft im Essener Kohlenrevier so heftig, daß unter ihrem Einfluß auch die Zeugenansagen litten und Geschworene wie Richter kein objektives Bild des Sachverhalts gewannen. Daß in deutschen Ländern schließlich aber doch Recht bleibt, das hat die Wiederaufnahme des Verfahrens und dessen Abschluß, der die volle Freisprechung sämtlicher Angeklagten erbrachte, bewiesen. So lange Menschen Menschen sind, werden derartige Justizirrtümer vorkommen, denn die Gerichte können nur nach den eidesigen Zeugenansagen urteilen. Wir dürfen aber ohne Ueberhebung sagen, daß bei uns im Reich im Vergleich zu

den Auslandsstaaten zu Unrecht ergehende Verurteilungen doch recht selten sind. — Sehr viel häufiger sind sie z. B. in Frankreich, wo in dem letzten Duquard Jahren von der Verurteilung des Kapitäns Dreyfus bis zu derjenigen des Arbeitersekretärs Durand eine ganze Reihe aufsehenerregender Fehlurtheile gefällt worden sind. — Das Landgericht zu Essen beschloß, daß die Entschädigungspflicht des Staates für die erlittene Unterdrückung, Art und die Straftat für Schöber und Genossen anerkannt wird. Die Höhe der Summe wird in einem besonderen Verfahren festgestellt werden.

Die katholischen Theologen der Bonner Universität schlossen sich in einer Erklärung an Kardinal Fischer in Köln der Rundgebung ihrer Kollegen in Münster zu dem bekannten Papstbrief an.

Orient.

Der Stadtkommandant von Obeffa hat 36 frühere Studenten wegen Gemeingefährlichkeit ausgewiesen.

Die Botschaft hat ihre Botschafter in London, Paris und Rom angewiesen, dem Empfang einer türkischen Botschaft als die Souveränitätsrechte der Türkei verlegend entgegenzuwirken.

Die Türkei sendet 12 Schnellfeuergeschütze nach der griechischen Grenze, weil die Vorbereitungen Griechenlands zum Marsch in der Gegend von Thessalonika und Trifolia als Demonstration aufgefaßt werden.

Wien.

Der persische Finanzminister erschossen. Aus Teheran wird gemeldet: Sonnabend nachmittags wurde der Finanzminister Sanie ed Daulah, als er im Wagen vom Parlament zurückkehrte, dicht vor seinem Hause von angeblichen Jüdais erschossen. Auf die Polizisten, die zur Hilfe herbeieilten, wurde von den Kameraden des Mörders ebenfalls geschossen, wobei zwei Polizisten getötet wurden. Ueber die Beweggründe ist nichts bekannt.

Afrika.

Der alte Vizegeneral Cronje ist, 72 Jahre alt, auf seiner Farm in Transvaal gestorben. Cronje vertrat den militärischen Sinn der Buren mit seinen Vorgesetzten und seinen Feindern, an seinen Namen knüpfen sich für die Buren unglückliche Umschwünge im Siege mit England. 1881 schlug er als Mann von 41 Jahren die Engländer am Majulaberge, 1896 bei Krügersdorp die britische Abenteurerarmee unter Jameson, die sich der Goldfelder von Johannesburg bemächtigen wollten. Dies Treffen veranlaßte Kaiser Wilhelm II. zu seinem Glückwunschtelegramm an den Präsidenten Krüger, das die Engländer so vollständig verkannten. Im entscheidenden Kriege mit England besiegte Cronje den General Buller am Modderfluß und bei Magesfontain, geriet dann aber ins Jaudern. Von seinen Buren Lehren auch die meisten zeitweise nach Hause zurück, da sie an keine Gefahr mehr glaubten, und so gerieten auf jenem Kriegsschauplatz alle Operationen ins Stocken. Die Engländer hatten inzwischen ihre Streitkräfte gesammelt, umzingelten Cronje, der nur noch 4000 Mann bei sich hatte, bei Paardeberg und zwangen ihn zur Kapitulation. Sie konnten dadurch der Hauptmacht der Buren unter Botha in den Rücken fallen, und hatten von diesem Tage an das entscheidende Übergewicht.

Amerika.

Präsident Taft hat auf Wunsch des Präsidenten Davila von Mexiko zwischen diesem und den Revolutionären die Vermittelung zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes übernommen.

Vermischtes.

* Ins Meer getrieben. Im Björköland wurden 253 Fischer auf einer Eishölle ins Meer getrieben.

* Eenot. Infolge eines Sturmes ist bei Castellon de la Plana ein spanischer Schoner gekentert. Acht Insassen sind ertrunken. — An der katalonischen Küste sind 15 Fischerboote im Sturme untergegangen, wobei 43 Seeleute ums Leben gekommen sind; viele Barken sind noch nicht zurückgekehrt. Das Meer warf fünf Leichen und viele Trümmer ans Land.

* Poeste und Prosa. Sie (Schwärzlerin): „Steh' nur, wie der sinkende Glutball der Sonne die Welt in Flammen taucht!“ — Er: „Sehr nett; aber noch netter wär's, wenn ich mir an besagten Glutball die Haare anstecken könnte; ich habe nämlich meine Zündhölzer vergerissen!“

Telegramme und Neuere Nachrichten

vom 6. Februar 1911.

Chemnitz. Das hiesige neue Rathaus wird voraussichtlich am 1. September d. J. in Gegenwart des Königs eingeweiht werden. Es sollen große feierliche Veranstaltungen, u. a. ein Festzug, stattfinden. — Auf der Sabelsberger Straße übergoß sich heute vormittags eine 31 Jahre alte nervenranke Beamtenfrau mit Petroleum und zündete sich an. Eine zur Hilfe eilende Pflegerin erlitt erhebliche Brandwunden. Die Lebensmüde ist tödlich verbrannt.

Berlin. Heute früh 6 Uhr ist auf der Station Baumgartenweg ein nach Berlin verkehrender Stadtbahnzug durch einen von Rixdorf kommenden Ringbahnzug in der Planie angefahren worden, wodurch ein Wagen 3. Klasse die Böschung hinabgeschleudert wurde. Von den darin befindlichen Fahrgästen sind 6 schwer, 11 leicht verletzt. Durch Sanitätskrankenwagen wurden die Verletzten nach den in der Nähe befindlichen Krankenhäusern gebracht.

Berlin. Der Kaiser ließ sich gestern über die neue Hochfrequenzmaschine der Aktiengesellschaft C. Lorenz in Oberswalde durch den Erfinder Dr. Goldschmidt in Gegenwart des Prinzen Heinrich Vortrag halten. Die Maschine stellt ein ganz neues System maschineller drahtloser Ueberseetelegraphie dar.

Berlin. Erklärungen, die August Theissen jun. veröffentlichte und in denen er seinem früheren Generalbevollmächtigten Dr. jur. Adolf Vorchardt eine gewisse Verantwortung für seine jetzige finanzielle Lage beimah, haben eine Duellforderung zur Folge gehabt. Western früh sollte sie im

Die ganze Familie bewundert

Sobald ein solches frisches rosiges Lächeln. Dabei ist freudig stets mit Hochachtung gewachsen worden. 50 Pfennige das Stück.

Genuss bald zum Austrag gebracht werden. Theissen wurde jedoch im letzten Augenblick von der Kriminalpolizei in Schutzhaft genommen.

Berlin. Die Reichsbank hat den Diskont um 1/2 auf 4 1/2 % erniedrigt.

Berlin. Die Schuld an dem Eisenbahnunfall trägt der Maschinenführer des Rixdorfer Zuges, Heinz, der das Haltesignal überjah und in den Berliner Zug hinein fuhr.

Berlin. Gestern früh erfolgte kurz vor 4 Uhr zwischen den Stationen Wäden und Garden der Roselbahn in einem alten Steinbruch Felsrutsch. Losgerollte Teile des Gerüstes fielen auf das Berggleis und führten die Entgleisung der Lokomotive vom Verjonzug 400 und eine Sperrung beider Gleise herbei. Der Lokomotivführer wurde leicht verletzt. Der Zugverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Essen. Den Freigesprochenen im Essener Meinelprozess wurde gestern abend in Bochum in zwei großen Versammlungen eine Sympathieumgebung dargebracht.

Wien. Die bekannten Sportschützen Gebrüder Grohmann vom österreichischen Wintersportklub unternahmen gestern mit zwei Herren und einer Dame auf einem Fünfsitzer eine Bobleighfahrt. Die Bahn war schon etwas rutschig und bei einer Kurve stürzte der Schlitten um. Die fünf Insassen wurden in weitem Bogen herausgeschleudert. Dabei stürzte sich die Dame sofort zu Tode. Dr. Grohmann starb ebenfalls nach wenigen Minuten, während die anderen drei schwere Verletzungen erlitten.

Rom. Der vatikanische „Corriere de Italia“ schreibt zu der Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Rede des Gesandten v. Wählberg in längerer Ausführung: Er bestätigte, daß ein Zwischenfall wegen der Rede nie bestanden habe, da es dem Gesandten nicht im entferntesten eingefallen sei, dem heiligen Stuhle einen Irrtum vorzuerwerfen. Vor allem habe er die Form des Antimodernisteneides nicht berührt, die ja der preussischen Regierung direkt nichts angehe.

Madrid. Das Exekutivkomitee der spanischen Eisenbahner beschloß in einer gestern abgehaltenen Versammlung, in den Generalstreik zu treten, falls den Eisenbahnarbeitern keine Genugtuung gegeben werde.

Madrid. Als der Dampfer „Jerdan“ auf der Fahrt von Amsterdam nach Argentinien im Hafen von Sa Coruna einlief, kam der deutsche Konsul mit mehreren Polizisten an Bord, um auf Grund eines Stadtbefehles einen Passagier namens Konndorf, der nach Unterschlagungen von 90 000 Mark flüchtig geworden war, festzunehmen. Es wurden bei ihm 2000 Mk. und hochgelegenes Handgepäck beschlagnahmt.

Konstantinopel. Ein großer Teil der Pforte ist heute noch niedergebrannt.

Charbin. Gestern sind der Pest 40 Personen erlegen, unter ihnen 2 Europäer. Im Chinesenviertel Fudschian sterben täglich gegen 150 Personen, so daß die Einwohnerzahl von 40 000 auf 6000 zusammengekrumpelt ist. Die chinesischen Behörden haben etwa 2000 Leichen verbrannt, der Verbrennung starben aber noch ca. 4000. Die Meldungen aus anderen Städten schildern die Lage nicht weniger schrecklich. In Gulan haben sich Berge von Leichen angehäuft. Ein Teil von ihnen ist auf dem Gise des Gulan, einem Nebenfluß des Sungari, angehäuft worden, offenbar in der Absicht, sie mit dem Eisgang im Frühjahr fortzutreiben zu lassen.

Vorauswichtige Witterung, für Dienstag, 7. Febr. Nordwind, belter, sehr kalt, trocken.

Ein Schnellzug ist wie eine Schnecke

Gegen das rasende Tempo meines Vortrags, und es geht nicht über die Mauer, so dahin zu laufen. Und ob das nicht gefährlich ist? Gar nicht! Wegen „Anhalt“ schüttelt mich meine Geschwindigkeit, gegen Gedankenschnelligkeit mich ganz leicht. Sodann Mineralwasser, von denen ich seit einer Weile habe, wenn ich laufe. Die idealen kleinen Dinger sind mir direkt unentbehrlich geworden. Man kauft sie für 35 Pf. die Schachtel in allen einschlägigen Geschäften, weiß aber nachahmen mit ähnlich klingenden Namen ganz entschieden jurd.

Normal- und Reformhemden, weisse u. bunte Oberhemden, bunte Garnituren, Kragen, Manschetten, Taschentücher
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
Louis Steinbach.

Wer eine Brautausstattung, eine Erstlingsausstattung, oder sonstige Neuanschaffungen in Wäsche
nötig hat und Wert auf solide Stoffe, gediegene und geschmackvolle Ausführung legt, verlange Preisliste von der Wäscheabrik
Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Die Verweigerung des Kranken.

Von allen Krankheiten, die den Menschen überfallen, bringen keine den Kranken so zur Verzweiflung, wie die Erkrankungen der Atmungsorgane! Quälender Husten, zunehmende Erschöpfung, Schlaflosigkeit, Angßzustände machen das Leben allmählich zur Hölle!

Seider wissen viele noch nichts von der neuesten Erfindung (patentamt. geschützt), den Katal-Sauerstoff-Inhalationen von Dr. S. Schleimer, welche in so kurzer Zeit berühmt geworden sind, weil sie ohne jeden Apparat durch ihren aktiven Sauerstoff auf Asthma, Lungenleiden, Katarrhe, Keuchhusten usw. eine geradezu wunderartige Wirkung ausüben. Das beständige viele Kräfte und Patienten, letztere in überströmender Dankbarkeit, nachdem sie für ihre 2 veralteten Leiden durch diese neuen Dr. Schleimer's Katal-Inhalationen endlich Befreiung gefunden haben.

Die Fabrik gestattet Jedem einen kostenlosen Versuch! Man braucht nur an die Berliner Chemische Fabrik G. m. b. H., Charlottenburg 5 N 345 eine Postkarte zu schreiben, auf der man seine Adresse (sehr genau und deutlich) angibt, und man erhält umgehend gratis und franko eine Probe-Inhalation zugesandt. So kann Jeder ohne Risiko die Wirkung dieses einzigartigen hilfreichen Mittels an sich selbst erproben, denn schon die erste Inhalation pflegt eine auffallende Erleichterung der Atmung zu bringen! Man möge nicht! Jeder Tag ist wichtig! Seneue Gebrauchsanweisung, ärztliche Gutachten usw. liegen der kostenfreien Probeendung bei.

